

Yûkô Okamoto

Meister Okamoto bleibt mir in eindrücklicher Erinnerung als eine Person, die stets unaufdringlich präsent war, einem jeden gegenüber offen, ohne Erwartungshaltung und ohne Abwehrhaltung. Mitten im Gedränge von vielen unbemerkt, ganz bei sich, ohne nichts, harmonisch mit den andern fließend wie Wolke und Wasser, *unsui*. Während einer von Okamotos Besuchen im Zen Dojo Zürich Muijoji sagte Meihô Missen Michel: „Wenn ihr den Geist von *mushin* studieren wollt, dann beobachtet und studiert einfach Meister Okamoto.“ Er wies auch auf die Geschichte hin, wie Yûkô Okamoto anlässlich eines früheren Besuchs in Europa ohne Kesa ankam, weil er sich bei zu wenig Platz im Koffer doch für Geschenke für die Kinder entschieden hatte.

Bei seinem ersten Besuch im Zen Dojo Zürich Muijoji sprach Meister Okamoto im Zusammenhang mit der Atmosphäre davon, dass die Gemeinschaft zu Zeiten Buddhas genauso gewesen sein musste und rezitierte: „Namu kie so – Ich nehme Zuflucht zur Sangha.“ Gleich darauf sagte er unter anderem: „Auch möchte ich euch bitten, mich nicht mehr Okamoto Roshi zu nennen. Ich bin noch zu jung und habe noch zu wenig praktiziert. (Lachen) Nennt mich also bitte Okamoto-san oder einfach Okamoto.“

Meine erste Begegnung mit ihm hatte ich 1999, als Meihô Missen Bovay und Dôkô Raphaël Triet mit einigen Schülern eine Reise nach Japan unternahmen für ihre Zuse-Zeremonie. Meister Okamoto hatte für die Reise einen kleineren Bus organisiert, in dem wir ein paar Tage herumgeführt wurden, immer in seiner und Michiyo Uoyas Begleitung. Wir hatten beide nie das Gefühl von einer Sprachbarriere. Die Verständigung zwischen uns funktionierte immer intuitiv, *ishin denshin*, und das über all die restlichen Jahre hinweg – wo auch immer wir uns begegneten, sei es in Japan oder Zürich oder in der Gendronnière. Als ich ihn dort bei seinem Besuch 2001 herumführte, gab es lustige Momente, wenn er dauernd japanisch auf mich einredete und nach einer Weile merkte, dass ich ja eigentlich gar kein Japanisch kann. Dann mussten wir zusammen schmunzeln.

Als wir zum Abschluss der Japan-Reise in Teishoji ein Gruppenfoto machten, zeigte er mit der Hand auf den Platz neben dem *sôdô* und erklärte: „Hier werde ich ein neues Haus bauen für die Frauen. So könnt ihr jederzeit in Teishoji übernachten, da es in den Tempeln separate Räume für Frauen und Männer braucht.“ Ausserdem sagte er: „This temple is also your temple“ – ein Satz, der mich immer sehr berührte und den ich nie vergass.

Ganz genau so war es dann auch. Bei unserem nächsten Besuch stand das neue Gebäude, so dass unsere grosse Gruppe gut Platz fand; ebenso später, als wir wie auch andere ein *sesshin* mit einer grossen Gruppe durchführen konnten.

Seine Grossherzigkeit und Warmherzigkeit schenkte er allen, die ihn über die Jahre hinweg immer wieder besuchten, oft im Zusammenhang einer Hossenshiki-Zeremonie, da er bestmöglich das Zen in Europa, die A.Z.I. und die grosse Mission von Meister Taisen Deshimaru weiterhin unterstützen wollte. Wie seine Frau, Mme. Chie Okamoto, mir einmal sagte, liebte er Meister Deshimaru sehr und die Art und Weise, wie dieser das Zazen weitergab.

Er respektierte zugleich tief die Traditionen. So übernahm er im Frühling 2014 das Amt des Abtes von Chokokuji. Er nahm diesen Aufwand auf sich, obwohl sich seine Krankheit abzuzeichnen begann und er erst einen Tag vor der Zeremonie aus dem Spital kommen konnte. Chokokuji war bis dahin ein Ausbildungstempel ausschliesslich für japanische Mönche gewesen und es war Okamotos Wunsch, den europäischen Mönchen und Nonnen die gemeinsame Ausbildung eines Ango zu ermöglichen, wie es auch bei uns üblich wäre. In jenem April besuchte ich ihn und durfte die sehr eindrucksvolle Zeremonie seiner Abteinsetzung miterleben, mitten in der Kirschblüte, zusammen mit der Sangha von Teishoji und von Chokokuji. Es war zugleich ein Schnuppermoment für mich: Mme. Chie Okamoto führte mich durch die Gebäude, so dass ich einen Einblick in den Ort erhielt, an dem wir ein

paar Monate später mit zehn Personen zusammen ein Ango erlebten. Beim ersten Ango im September 2014 waren wir fünf Personen aus Frankreich, vier Personen aus Zürich und eine Person aus Wien. Während dieses Angos lud er uns alle zu einem Ausflug nach Niigata ein, zum Berg Kugami, um den Ort der Einsiedelei Gogo-an von Meister Ryokan zu besuchen, den er verehrte und dessen Gedichte er uns in die Rakusu kalligrafierte. Wie Meister Ryokan war auch Meister Okamoto ein Beispiel „des wahren Menschen, der alles Getue und Gehabe aufgegeben hat“, wie es im Shôdôka heisst.

Ihm war es eine Herzensangelegenheit, nach dem Tod von Meister Deshimaru das Zen in Europa und die AZI weiterhin zu unterstützen. Auch wenn er sich nie aufdrängte, war er einfach da, wenn nötig. Im Jahr 2011, nach dem Tod von Michel, der ihn sehr traurig machte, meldete er sich für einen Besuch im Zen Dojo Zürich Muijoji an. Gemeinsam besuchten wir das Grab von Michel und hielten dort und im Dojo eine Zeremonie für Michel ab. Bei diesem Besuch betonte er immer wieder, dass er das Zen Dojo Zürich Muijoji weiterhin unterstützen werde, und bot mir für das Folgejahr die Hossenshiki-Zeremonie in seinem Tempel Teishoji an, damit gemäss Michels Wunsch ich die Ordinationen weiterführen kann. So erlebten wir ab 2012 viele gegenseitige Besuche, bei denen er mehrere tiefe und berührende Reden hielt.

Seine letzte Reise nach Europa war 2014 in die Gendronnière, ins Zen Dojo Zürich Muijoji und ins Zen Dojo Wien Mushoju. Danach besuchten wir ihn noch einige Male in Japan. Die Freundlichkeit, mit der er sich jedes Mal zusammen mit Mme. Chie Okamoto als grosszügiger Gastgeber erwies, wird allen in guter Erinnerung bleiben, die sie erfahren durften. Es waren für jeden, der ihn nah kannte, ebenso wundervolle, unvergessliche Begegnungen, die bei allen *kokoro*, das Herz, trafen. Sein kostbarstes Geschenk mag im Beispiel eines wahren Mönchs liegen, *unsui*, wie die Wolken am Himmel, von denen Kôdô Sawaki spricht: „Geburt und Tod kommen und gehen ohne Ende, wie Wolken am Himmel dahinziehen. Sie ziehen vorüber, jagen nichts nach und vor nichts davon. *Mushotoku*, die Praxis der Bodhisattva-Gelübde.“

Eishuku Monika Leibundgut mit Kaihō Richard Fürst